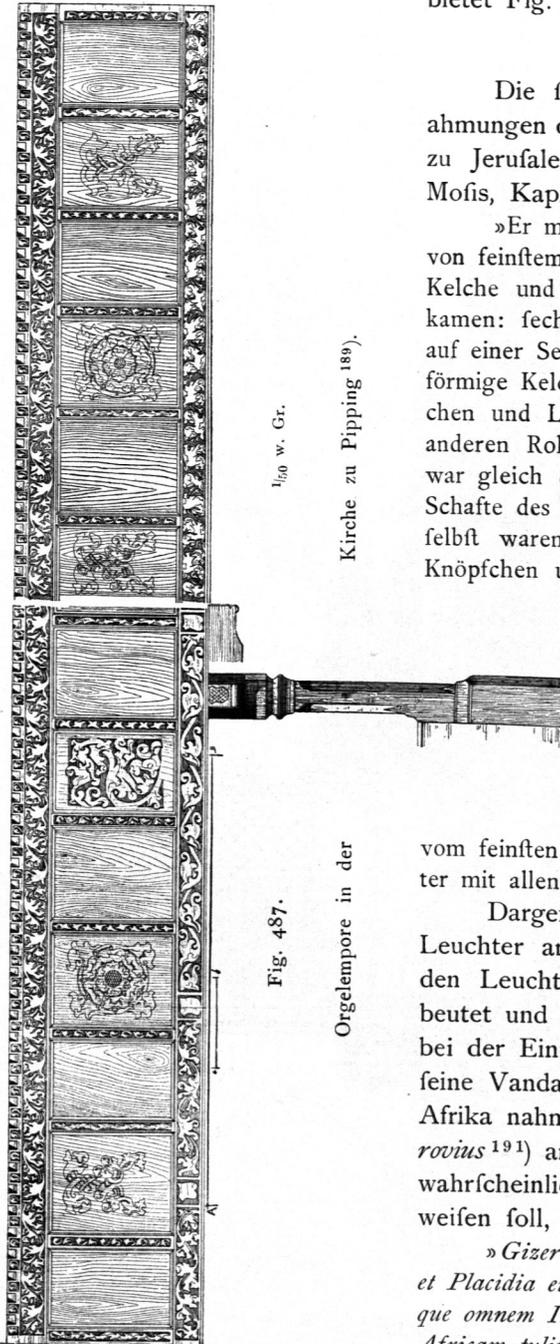


üblichen Gröfse aus, und damit entstehen auch die grofsen Orgelgehäuse. Daher gibt es kaum Orgelgehäuse in gotischen Formen; eines der wenigen erhaltenen bietet Fig. 488¹⁹³⁾.



1/50 w. Gr.

Kirche zu Pipping 189).

Fig. 487.

Orgelempore in der

d) Leuchter.

Die siebenarmigen Leuchter sind die Nachahmungen des siebenarmigen Leuchters im Tempel zu Jerusalem; derselbe wird im zweiten Buche Mosis, Kapitel XXXVII wie folgt beschrieben:

»Er machte auch den Leuchter aus einem Guß, von feinstem Golde, aus dessen Schafte die Röhren, die Kelche und die Knöpflein, und die Lilien hervorkamen: sechs Röhren auf beiden Seiten, drei Röhren auf einer Seite und drei auf der anderen; drei nussförmige Kelche waren an jeglichem Rohre mit Knöpfchen und Lilie und drei nussförmige Kelche mit dem anderen Rohre, mit Knöpfchen und Lilie. Und also war gleich das Werk der sechs Röhren, die aus dem Schafte des Leuchters hervorgingen. Aber am Schafte selbst waren vier nussförmige Kelche, jeglicher mit Knöpfchen und Lilie: und kamen auch Knöpflein an drei Orte unter je zwei Röhren, die, zusammen sechs Röhren, aus einem Schafte herausgehen. Die Knöpflein also und die Röhren kamen aus dem Schafte, alle gegossen aus feinstem Golde. Er machte auch sieben Lampen mit ihren Lichtputzen, und die Gefäße, worin man, was abgeputzt ist, erlöfcht, vom feinsten Golde. Ein Talent Goldes wog der Leuchter mit allen feinen Gefäßen.«

Dargestellt finden wir diesen siebenarmigen Leuchter am Triumphbogen des *Titus*, da *Titus* den Leuchter bei der Zerstörung Jerusalems erbeutet und nach Rom gebracht. Ob der Leuchter bei der Einnahme Roms (455) durch *Geiserich* und seine Vandalen, welche die Tempelgeräte mit nach Afrika nahmen, noch vorhanden war, wie *Gregorovius*¹⁹¹⁾ annimmt, ist ebenso unbelegt wie unwahrscheinlich. Denn die Stelle, welche dies beweisen soll, lautet wie folgt¹⁹²⁾:

»Gizerichus vero Eudocia simul cum Eudocia et Placidia eius ex Valentiniano filibus capit: Gazamque omnem Imperatoriam in navibus postam secum in Africam tulit... In qua et Judeorum res multae nobiles extitere quae olim a Tito Vespasiano quum Hieru-

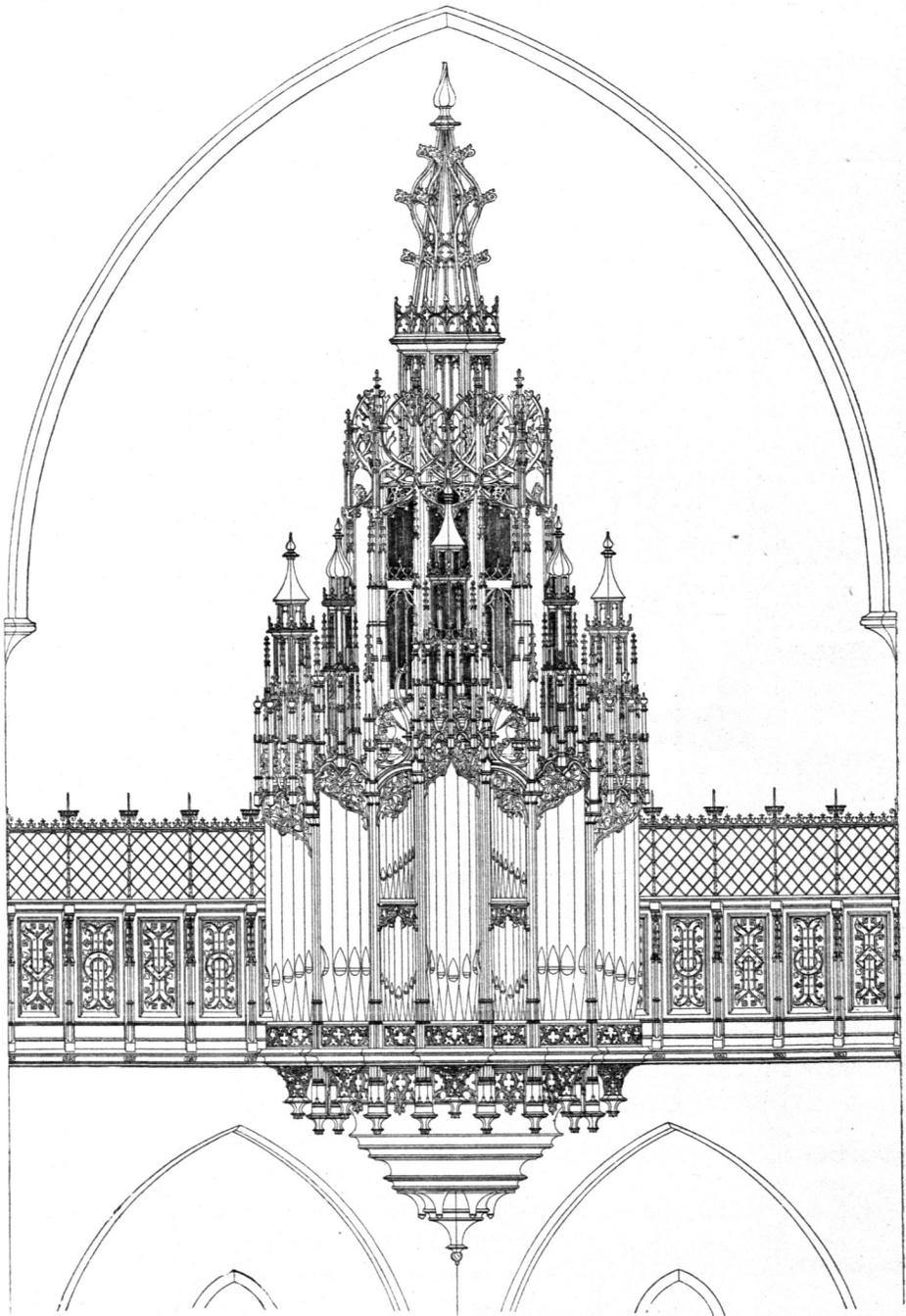
folymas cepit Romam cum quibusdam aliis exportate fuerunt.«

¹⁹¹⁾ In: Geschichte der Stadt Rom. Stuttgart 1875. Bd. I, S. 203.

¹⁹²⁾ PROCOPIUS *de bello Persico*. Rom 1509. Bd. III u. IV.

¹⁹³⁾ Nach einer Zeichnung von *Cuypers*.

Fig. 488.

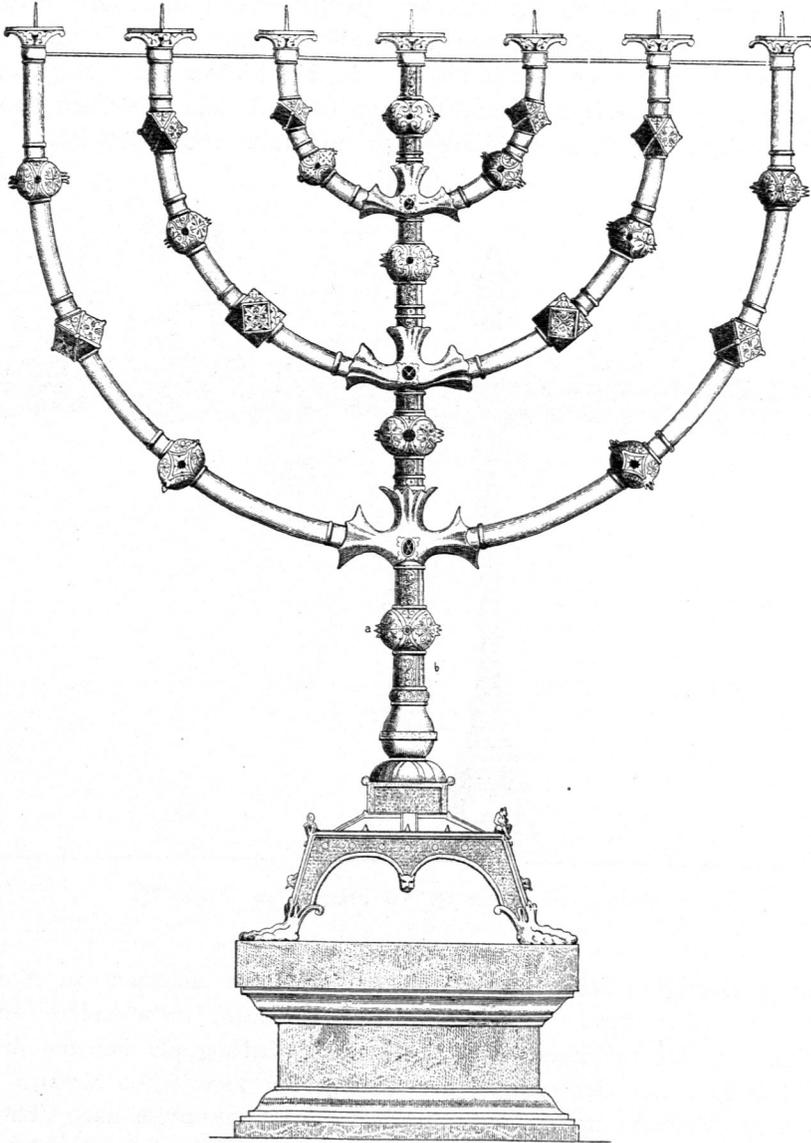
Orgel zu Jutfaas, früher zu Amsterdam¹⁹³).

Der Leuchter wird nicht genannt, und dafs sich ein Talent Goldes vor *Nero* und seinen Nachfolgern gerettet haben sollte, ist mehr als unwahrscheinlich.

Den Leuchter selbst, wie feine Darstellung auf dem *Titus*-Bogen, hat das frühe Mittelalter nachgebildet. Als der älteste siebenarmige Leuchter, welcher sich erhalten

hat, gilt derjenige in der Stiftskirche zu Essen (Fig. 489); um feinen unteren Knauf lieft man die Infchrift: »† MAHTHILD ABBATISSA ME FIERI JUSSIT ET CHRISTO CONSECRAVIT †«. Man nimmt bisher an, dafs die Auftraggeberin

Fig. 489.



Siebenarmiger Leuchter im Münster zu Essen.

 $\frac{1}{20}$ w. Gr.

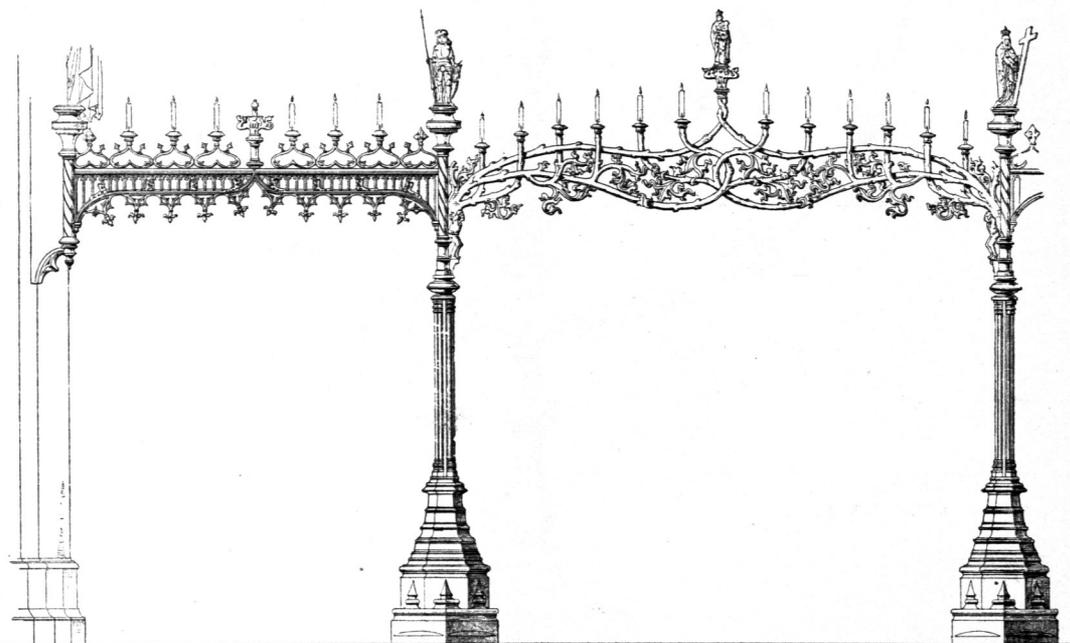
die Aebtiffin *Mathilde II.* (974—1011) gewesen ist und der ganze Leuchter aus jener Zeit stamme. Der Augenschein lehrt aber, dafs die Formen des Leuchters zwei völlig verschiedenen Zeiten angehören. Der Fuß mit dem unteren Anfang des Stieles, um dessen Wulst obige Infchrift läuft, zeigt höchst altertümliche Formen und wird um das Jahr 1000 entstanden sein; der ganze Oberteil jedoch bietet eine reich

entwickelte Kunst, welche erst der Zeit um 1150 entsprossen sein kann. Die Knaufe sind von sehr geschickter und reicher Bildung.

Diesem Oberteil gleichalterig ist der schöne siebenarmige Leuchter im Dom zu Braunschweig, welchen *Heinrich der Löwe* nach seiner Rückkehr aus Palästina (1173) ausführen liess.

Im Stifte Klosterneuburg hat sich der Oberteil eines romanischen siebenarmigen Leuchters von grosser Schönheit der Einzelteile erhalten; seine Gestalt weicht von derjenigen des salomonischen Leuchters ab, da die Lichter nicht in gleicher Höhe stehen; Stamm und Knäufe sind durchbrochen und mit sehr reizvollem romanischen Ornament verziert. Er dürfte zwischen 1150 und 1200 entstanden sein.

Fig. 490.



Altarleuchter in der St. Viktoriskirche zu Xanten¹⁹⁴⁾.

$\frac{1}{50}$ w. Gr.

Der grossartigste siebenarmige Leuchter ist jener im Dom zu Mailand. Er zeichnet sich ausser durch seine herrlichen Ornamente, insbesondere auch durch schöne figürliche Darstellungen aus, die in der Anbetung der heiligen drei Könige gipfeln. Die Reliquien der heiligen drei Könige hat zwar schon *Rainald von Dassel* 1162 nach der Vernichtung Mailands durch *Friedrich Barbarossa* nach Cöln gebracht; doch scheint die Verehrung derselben in Mailand diesen Verlust überlebt zu haben. Denn dass der Leuchter vor 1162 entstanden sei, will sich mit den überaus reichen Formen nicht recht reimen; er dürfte eher nach als vor 1200 gegossen worden sein.

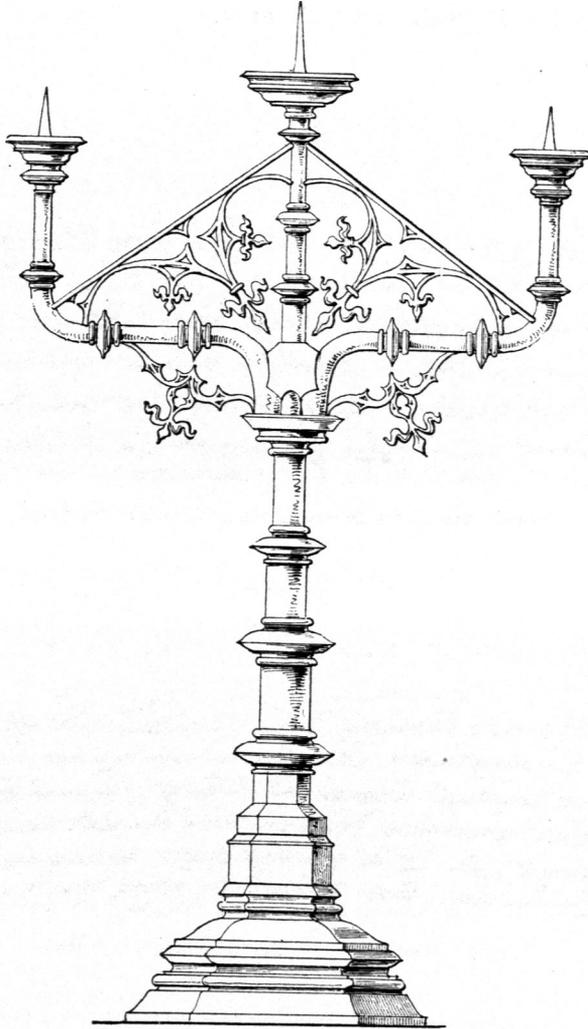
Bekannt sind ferner noch die siebenarmigen Leuchter in *St. Gangolph* zu Bamberg und in der *Bustorfkirche* zu Paderborn, sowie die Bruchstücke zweier Leuchterfüsse im Dom zu Prag und in der Kathedrale zu Rheims, welche vielleicht zu siebenarmigen Leuchtern gehört haben.

¹⁹⁴⁾ Nach: AUS'M WEERTH, a. a. O., Bd. I, Taf. XVIII.

Außer diesen siebenarmigen Leuchtern gibt es meist noch große feststehende Leuchter, welche in der Nähe der Altäre die erforderliche Helligkeit verbreiten (Fig. 491¹⁹⁴). Von besonders großen Abmessungen ist ein zweiter Leuchter aus Messinggufs in *St. Viktor* zu Xanten (Fig. 490¹⁹⁴), welcher sich über die ganze Breite des Chors erstreckt; er ist dreiteilig. Fig. 490 bringt das Mittelfeld und das linke

200.
Altarleuchter.

Fig. 491.



Altarleuchter in der St. Viktoriskirche zu Xanten¹⁹⁴).

$\frac{1}{20}$ w. Gr.

Seitenfeld, welches dem rechten gleich ist; an den beiden Sockeln steht folgende Inschrift: »deseu lucher is gemacht toe Maystricht anno dm. mcccc en eyn« (1501).

Schließlich waren die großen Radleuchter seit alters her Prunkstücke der inneren Ausstattung der Kirchen. Sie dienten besonders zur Erleuchtung des Chorraumes. Die bekanntesten sind die großen Radleuchter im Münster zu Aachen und im Dom zu Hildesheim; sie stellen das himmlische Jerusalem dar; die Stadtmauern bilden den großen Reif, die Tore und Türme die Laternen; auf den Zinnen sind

201.
Radleuchter.

die Lichterhalter angebracht, und große Stabketten halten den Reif zusammen. Sie sind aus Silber und Gold hergestellt und reich mit Filigran und Niello verziert.

Der große Radleuchter im Dom zu Hildesheim hat 6^m Durchmesser; er ist unter dem heiligen *Bernward* begonnen und unter seinem Nachfolger *Hezilo* vollendet worden, also zwischen 1020 und 1040. Das kleine Rad ist von Bischof *Azelin* (1044—54) geschenkt worden, aber völlig umgearbeitet.

Den großen Kronleuchter im Aachener Münster haben *Friedrich Barbarossa* und seine Gattin geschenkt, wahrscheinlich 1165.

Fig. 492.

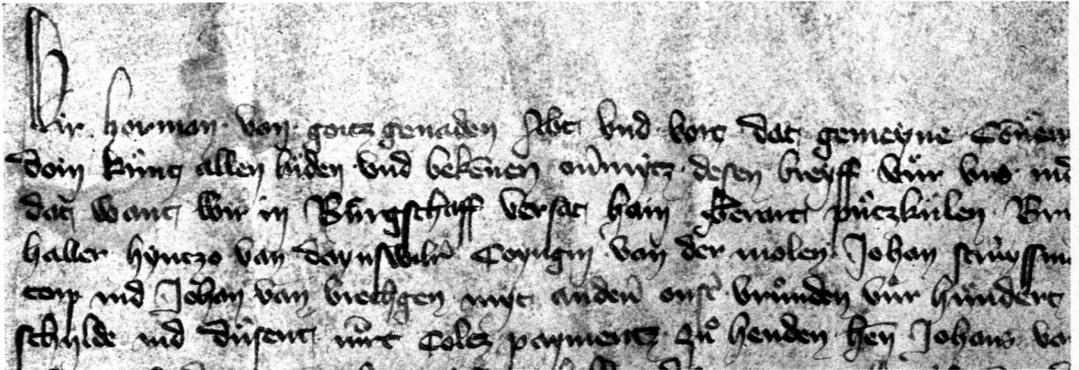
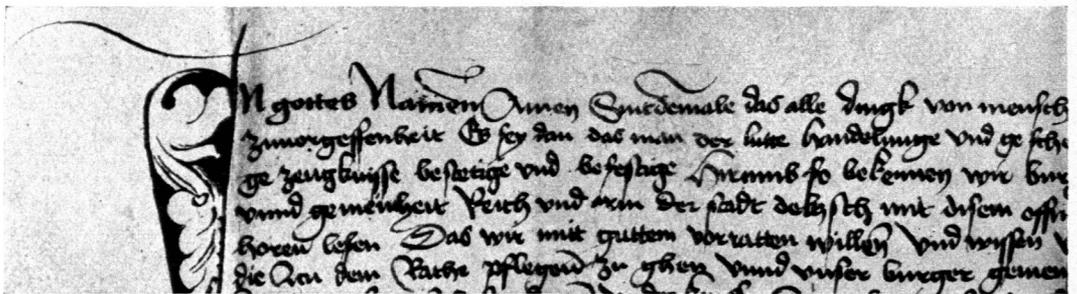
Urkunde des Abtes *Hermann von Brauweiler* bei Köln.

Fig. 493.



Urkunde des Rates der Stadt Delitzsch. (1463.)

15. Kapitel.

Schrift.

Auch der Schrift hat das Mittelalter seinen Stempel aufgeprägt und selbständige Züge geschaffen. Den Werdegang der mittelalterlichen Schrift zu betrachten und zu durchforschen, ist für die heutige Zeit von ganz besonderem Interesse, einerseits, weil man selbst Neues schaffen möchte, andererseits, weil diese Schriftzeichen heute bei uns in den Bann getan werden.